

Hallisches patriotisches Wochenblatt.

Vier und vierzigstes Stück.

Den 1sten August 1801.

Inhalt.

Lied der Bürger am Geburtstage des Königs. — Am Geburtstage des Königs. Gedicht. — Eingegangene Briefe. 1) Aermalige Klage über böse Schuldner und schlechte Bezahler. 2) Bitte um guten Rath. — Beispiele von Kindesliebe. — Nächsten Mittwoch um fünf Uhr Versammlung der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde. An die Herrn Referenten. — Milde Beiträge. — Verzeichniß der Gebornen, Getrauten, Gestorbenen in Halle ic. — 7 Bekanntmachungen.

I.

Lied guter Bürger

zu singen

am 3ten August

dem Geburtstage des guten Königs.

Mel. Nun danket alle Gott.

Regent der Welt, zu dir,
Dem Gnädigen, dem Weisen,
Steigt unser Lobgesang
Dich demuthsvoll zu preisen.
Es steht ein treues Volk
Für seines Königs Glück,
Es blickt von Ihm auf dich
Der uns Ihn gab, zurück.

II. Jahrg.

(44)

Dein



Dein bester Segen ist
 Ein Fürst, den Weisheit schmückt;
 Den keiner Hoheit Glanz
 Sein großes Ziel verrückt;
 Der unverführt vom Ruhm,
 Das Blut der Bürger schont.
 Der mild, gerecht und gut,
 Was gut ist schätzt und loht.

Der Unterdrückte flieht
 Zu dieses Königs Throne;
 Ein Vaterangeht
 Deckt Diadem und Krone.
 Zu Seiner Kinder Haus
 Wird Sein beglücktes Land,
 Zum sanften Hirtenstab
 Der Scepter Seiner Hand.

Es flieht die Schmeicheley
 Von Seines Thrones Schwelle;
 Der Wahrheit himmlisch Licht
 Scheint ungetrübt und helle.
 Des Königs fester Sinn
 Schafft Frieden uns und Ruh;
 Wer gab uns dieses Glück,
 Regent der Welt, als du?

O du, durch den Er ist,
 Sein Schutzgott, Sein Erhalter,
 Verlängre Du Sein Ziel
 Zum fernsten Menschenalter.
 Gerechtigkeit und Treu,
 Sie stütze Seinen Thron,
 Dir gleich an Lieb' und Huld,
 Bleib' Er dein treu'ster Sohn.

Erhalt' Ihn uns, o Gott,
 Der Seine Tage zählte!
 Erhalt' uns Sie, o Gott,
 Die Ihm Sein Herz vermähle.

Es komme auf Sein Haus
Heil und Zufriedenheit!
Nimm der Bürger Flehn,
Das Flehn der Dankbarkeit.

Heil uns! — Gott hört Gebet,
Gott segnet Ihn aufs neue.
Uns wird Sein schöner Tag
Zum Fest der Bürgertreue.
Der Segen strömt herab
Durch unsers Königs Hand
Auf unser stilles Haus,
Wie auf das Vaterland.

II.

Auf unsers guten Königs Geburtstag.

(Eingesandt.)

Den schönsten Strahl Ihm junger Tag!
Sieh tausend, tausend frohe Zähnen,
Die Dank und Wunsch erzeugt Wer mag
An unsers guten Königs Tag
Des Herzens inn'ger Nührung wehren? —
„Dem Strahl des Sonnenlichts ein Flor
„Stieg Eures Danks Erguß empor.

Er fall! Der Nührung Wunsch sey Thau,
Und träuf! in sanftem Regen.
Des Königs Leben sey die Au,
Sie grüne von dem milden Thau,
Die Frucht sey Heil und Segen!
Nun strahl' Ihm längsten Tages Licht,
Das keine Wolke unterbricht!

III.

Eingegangene Briefe.

Wir theilen auf Verlangen einige an uns adressirte Briefe mit. Wenn wir einzelne Stellen darin weglassen oder durch die Wendung mildern, so wird man uns dies nicht verübeln, da wir dem einmal angenommenen Grundsatz treu bleiben, unser Blatt nicht zum Sammelplatz von Klatschereyen, Stadtaneddoten und Persönlichkeiten zu machen, sondern nur das aufzunehmen, was entweder zum allgemeinen Nutzen und Frommen gereichen, oder doch Einzelnen zur Lehre, Warnung und Trost dienen kann.

I.

Meine Herren!

Sie haben Ihr Blatt bestimmt, um allerley nützliche Materie zur Sprache zu bringen, und äußert, es würde Ihnen angenehm seyn, von Ihren Lesern selbst von Zeit zu Zeit dazu veranlaßt zu werden. Ich befinde mich in einem Falle, wo mir guter Rath sehr willkommen seyn würde.

Ich gehöre nicht zu der Classe der Hülfbedürftigen. Wenn ich hätte was mir zukommt, würde ich sogar in einem gewissen Wohlstande leben. Aber ich befinde mich oft in größerer Verlegenheit, als sich mancher Arme, der von der Hand in den Mund lebt, befinden mag. Ich soll immer bezahlen, und werde von so vielen, die mir schuldig sind, nicht bezahlt.

Alle

Alle glimpfliche Mittel habe ich angewendet, um meine Schuldforderungen einzucassiren. Ich habe höflich gebeten, und bin höflich zurück, sogar unhöflich abgewiesen. Ich habe höflich geschrieben, und habe Antworten erhalten, als ob ich der Debitor und mein Schuldner der Creditor wäre. Man hat mir zu verstehen gegeben, daß ich noch härtere Dinge zu lesen bekommen würde, wenn ich ferner so zudringlich seyn würde, zu — fordern, was mir von Gott und Rechtswegen zukommt. Ich habe ernstlicher gesprochen, ich habe mich geweigert noch mehr Credit zu geben. Die Folge ist gewesen, daß man sich gar nicht mehr an mich gewendet, sondern bey andern angefangen hat, wo man bey mir aufhörte, mir wohl gar gedroht hat, mich desto länger warten zu lassen.

Ein Handelsmann ist in einer üblen Lage. Soll er alle Augenblicke die Obrigkeit mit Klagen behelligen, soll er sich dafür bekannt machen, daß er es streng mit seinen Schuldnern nimmt, so verliert er nach und nach seine Kundschaft, und es heißt am Ende doch nur: „Er verstehe das Handwerk nicht. Wer nicht wage, gewinne auch nicht.“

Es scheint so klar wie der Tag zu seyn, daß, wenn man immer gute Waare herbeschaffen, immer seine Arbeiter bezahlen, immer seine Wirthschaft führen, immer mit einem gewissen Anstande leben, immer für Frau und Kinder sorgen soll, man doch auch einnehmen müsse, und daß es gar nicht gleichgültig ist, ob die Einnahme nach Jahr und Tag erfolgt, oder ob man sie eben so auf den Tag empfängt, als man selbst auf den Tag bezahlen muß.



Ich habe gern Geduld mit Personen, die in Noth sind. Aber viele meiner Creditoren sind Leute, die man beständig in öffentlichen Gesellschaften sieht; denen Partien nach Lauchstädt gar nicht zu theuer sind, und die sich alles erlauben, was ich mir auch erlauben dürfte, wenn es ihnen gefällig wäre, mich zu bezahlen. Sie genießen. Ich muß für meinen guten Willen entbehren.

Da alle meine Kunst erschöpft ist, durch sanfte Mittel zu meinem Eigenthum zu kommen, so werde ich freylich, um selbst ein ehelicher Mann zu bleiben, die rechtlichen Mittel ergreifen müssen. Sollten Sie indes, meine Herren, noch guten Rath für meine Verlegenheit wissen, so werden Sie mich sehr verbinden, wenn Sie mir solchen durch Ihre Blätter mittheilen. Ich bin

Ihre

aufmerksamer Leser

P. P. P.

(Wir gestehen, daß wir dem Herrn P. P. P., dessen Verlegenheit wir sehr wohl begreifen, ohne ihn zu kennen, kein ander Mittel vorzuschlagen wissen, als vorsichtig zu creditiren, und Schulden einzutreiben, so lange die Summen klein sind. Vor der großen Rechnung erschriekt der Schuldner, und wenn er sich nicht anders zu helfen weiß, so wird er empfindlich und zuletzt grob. Es giebt keine unhöfliche, dabey leichtsinnigere und oft stolzere Classe von Menschen, als schlechte Bezahler und böse Schuldner. Sie schlafen sehr ruhig, und begreifen nur nicht, wie ihr Gläubiger ruhig schlafen könne. Aber eben

eben darum ist auch Schonung bey Ihnen eben so sehr an unrechter Stelle, als harte Bedrückung dessen, der schon selbst gedrückt genug bey dem Gedanken ist, auch nur Einen Thaler schuldig zu seyn, ohne sogleich zu wissen, wie er bezahlt werden soll.)

D. H.

2.

Hochgeehrte Herren Herausgeber des patriotischen Wochenblatts.

Ich habe zwar eigentlich ein Handwerk gelernt, und solches auch, wie ich wohl sagen darf, so getrieben, daß ich meines Gleichen darinn suche. Seit ich aber angefangen habe in Büchern zu lesen, so habe ich an mir verspürt, daß ich wohl noch zu etwas mehrern geschickt seyn möchte, indem es mir die Natur nicht an Genie hat fehlen lassen, wie auch der Herr Pastor N. N., bey dem ich in die christliche Lehre gegangen bin, immer wenn sie zu meinen Eltern kamen, zu sagen beliebten, daß es Schade um mich seye, wenn ich nicht zum Studiren kommen sollte. Aber mein Vater hatte immer keine Ohren dazu, und einer von den Herrn Schulcollegen mochte besonders daran Schuld seyn, als welcher mir nicht recht gewogen war, und daher kein Genie bey mir bemerken wollte. Jetzt fühle ich nun von Tage zu Tage mehr, daß ich nicht am rechten Ort in meiner Werkstätte bin, und mir oft rechten Zwang anthun muß, wenn ich von solchen gemeinen Dingen mit meinen Gesellen sprechen muß.

Ich habe daher gedacht, daß ich wohl am Besten thäte, mich an Sie, meine Herren Herr

aus:

4



ausgeber des patriotischen Wochenblatts (als welches ich sehr fleißig lese) zu wenden, da Sie doch sehr für die Aufklärung sind; und wollte bitten, mir doch einen guten Rath zu geben, in welchem Fach ich wohl noch, da ich noch nicht veraltet bin, indem ich erst 40 Jahr werde, am ersten im gelehrten Fach, mein Fortkommen finden würde? Ich sehe wohl ein, daß ich kein großer Gelehrter mehr werden kann. Aber wenn ich auch nur einen Handel mit Büchern anlegte, so glaube ich, würde ich durch vieles Umgehen mit Büchern und Lesen gelehrter Sachen, nach und nach selbst etwas für das Publikum schreiben lernen. Und wie man mir sagt, soll das Bücherschreiben eine sehr einträgliche Sache seyn, ja wie ich mir habe erzählen lassen, mancher wohl zwey blanke Louisdor für einen Bogen bekommen. Damit habe ich auch meine Frau, die bis igt ganz allein etwas von meinem Plane weiß, beruhigt. Denn sie wollte erst gar nichts davon hören, und weinte sogar und meinte, wir hätten uns doch so lange redlich genährt. Sie weiß aber nicht, wie das ist, wenn man sich zu etwas höherem geschickt fühlt, und dann doch im Staube kriechen muß.

Wenn Sie meinen Brief im Wochenblatte beantworten, und wenn ich nicht zweifle, dadurch auf die Gaben, die mir zu Theil geworden sind, aufmerksam werden, so will ich mich Ihnen persönlich bekannt machen, als Ihr
gehorsamer Diener
N. N.

(Die Antwort nebst einigen andern Briefen im nächsten Stück.)

IV.

Beyspiele von Kindesliebe.

I.

Aus einem Dorf in Schlessien — wurden bey einem Aufstand 6 Einwohner gefänglich nach der Stadt Jauer gebracht. Darunter war ein alter Mann, ein Deputirter der Gemeine, der einen einzigen Sohn hatte. Dieser wurde, da man seinen Vater fortführte, auf den morgenden Tag zum Frohdienst eingeboten, und klagte gegen den sogenannten Eingebiether: „Du lieber Gott, ich soll frohnden gehn, und meinen Vater haben die Dragoner mitgenommen; was will aus unsrer Wirthschaft werden? Ich wollte gern alles thun, wenn nur mein Vater los wäre.“ Dieses zeigte der Eingebiether dem Amtmann als eine Widersetzlichkeit an, und der junge Mann mußte auch mit nach Jauer wandern. Als nun Vater und Sohn zum Verhör kamen, und der Richter letzteren unschuldig fand und freysprach, bat er aufs flehentlichste: „man möchte doch diese Gnade lieber seinem alten Vater widerfahren lassen; er sey jung, und könne die Beschwerlichkeiten der Gefangenschaft leichter ertragen, als der alte Mann.“ Der Richter nahm das Opfer der kindlichen Liebe an, und entließ zur größten Freude des braven jungen Mannes den Vater, statt des Sohnes.

2.

In Ratzburg, in Obersachsen, wurde vor einigen Jahren ein 14jähriger Knabe Steckenjunge bey einem Regiment. Seine Mutter war eine arme



Fränkliche Witwe. In seinem Dienst lebte er so sparsam, daß er selten warme Speisen genoß, und bloß mit Brodt und Hering sich begnügte. Kaum erfuhr er zu Anfang des Jahres, daß seine Mutter ganz bettlägerig sey, so pakte er 4 Rthlr., die er zusammengespart hatte, mit tausend Freuden ein, und überschickte sie seiner Mutter. Denn um ihretwillen hatte er eben so armselig gelebt.

3.

In dem Städtchen Lunzenau, im Obersächsischen Kreis, wurde im Jahr 1788 eine Mutter begraben, die ein seltenes Bepspiel von kindlicher Liebe und Treue an ihrem Sohn erlebte. Sie war die Frau eines Fleischers, Namens Laubert, welcher damals 7 Kinder hatte, davon 5 daselbst verheurathet waren. Diese verlohren alle, so wie ihr Vater, in einem unglücklichen Brand 1781 ihre Häuser, mit allem, was darin war. Ein Sohn von ihm war Actuarius in der Herrschaft Lichtenwalde, und hatte so viel Einkommen von dieser Stelle, als er zu seiner Nothdurft und zur Ehre seines Hauses bedurfte, war aber unverheurathet. Dieser schränkte nach diesem Unglück seiner Familie seine Ausgaben so sehr ein, als ob es ihn selbst betroffen hätte, unterstützte seine Geschwister aufs möglichste bey Erbauung ihrer Häuser, baute seines Vaters Haus größtentheils aus eignen Mitteln, übernahm das Kapital, das dazu aufgenommen werden mußte, zu verzinsen, versorgte seine betagte Eltern seitdem mit Brod, Holz und andern Bedürfnissen, bestritt die Verpflegung seiner Mutter in ihrer langwierigen Krankheit, und ließ sie auf seine Kosten beerdigen, als sie der Tod davon erlösete.

Chronik



Chronik der Stadt Halle,
des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

A r m e n s a c h e n.

An die Herrn Referenten.

Nächsten Mittwoch den 5ten August Nachmittags um 5 Uhr werden sämtliche Herrn Referenten zu einer außerordentlichen Versammlung der Gesellschaft freywilliger Armenfreunde am gewöhnlichen Ort eingeladen. Der Zweck dieser Versammlung ist schon in letzter Versammlung bekannt gemacht worden. Da aber nicht alle um die Zeit der Bekanntmachung zugegen waren, so wird hier der Gegenstand nochmals wiederholt.

Wir nahen uns dem Schluß des 2ten Jahres unsrer Gesellschaft. Zufolge unsrer Verfassung soll jedes Jahr aufs neue angefragt werden, ob in dem Personale der Mitglieder eine Veränderung bevorstehe?

Es werden daher nun alle Herrn Referenten ersucht, mit den Armenvätern ihres Reviers eine Zusammenkunft noch vor dem 5ten August zu halten, und darin ein Protokoll darüber aufzunehmen: 1) ob jemand abgehen wolle? 2) ob es bey der bisherigen Vertheilung der Häuser bleiben soll? 3) wer an die Stelle der abgehenden von den zurückbleibenden in Vorschlag gebracht sey?

Des



Desgleichen werden die Herrn Referenten in diesen am 5. August zu übergebenden Protokolle erklären, ob sie selbst auch im 3ten Jahr in ihrem verdienstlichen Geschäft bleiben wollen.

Gewiß ist letzteres recht sehr zu wünschen, da sich so viele unter ihnen durch unverdroßnen Eifer für die gute Sache ausgezeichnet haben, und gerade dies Geschäft erst durch längere Uebung und Erfahrung recht nützlich werden kann. Die Gesellschaft würde viel verlieren, wenn sie die Erfahrungen, welche sich so viele in dieser Zeit sammelten, missen sollten.

Eher möchten wohl unter der großen Anzahl der Herrn Armenväter mehrere seyn, welche entweder die Lust dazu verlohren, oder durch andere Umstände und Verhältnisse gehindert sind, die damit übernommenen Pflichten gehörig zu erfüllen. Es würde kaum rathsam seyn, solche durch Ueberredung zu einer fernern Theilnahme zu bewegen, da es gewiß an andern patriotischen Mitbürgern nicht fehlen wird, welche sich bereit finden lassen werden, in ihre Stellen zu treten, und nähern Antheil an einer Einrichtung zu nehmen, von welcher doch der Erfolg zeigt, daß sie unter uns Bestand haben werde.

Wir wiederholen bey dieser Gelegenheit mit wenig Worten das Wesentlichste, was zu dem recht getriebenen Geschäft des Armenvaters gehört.

1) Er hält sich von allen in seinen Bezirk wohnenden Armen eine genaue Liste, und wenn sich etwas verändert, trägt er es davon nach, und zeichnet sich die hinzukommende Arme an.

2) Wenn jemand Almosen erhalten will, muß er sich zuerst bey dem Armenvater seines Bezirks melden.

den. Dieser untersucht seine Umstände und Bedürfnisse ganz genau, schreibt solche in den Fragebogen (die auf der Almosenexpedition zu haben sind) auf, und übergiebt solche dem Referenten des Reviers zum Vortrage.

3) Er führt eine nähere oder entferntere Aufsicht auf den Lebenswandel, die Kindererziehung und die Vermögensumstände seiner Armen; besucht sie von Zeit zu Zeit in ihren Wohnungen, und ist im eigentlichsten Sinn ihr Rathgeber und Freund.

4) In Krankheiten meldet er ihren Zustand durch einen Zettel, bey innern Krankheiten dem Herrn Professor Neil; bey äußern Schäden dem Herrn Geheimderath Meckel.

5) Er sorgt in seinem Kreise so viel möglich für die Vermehrung der Einnahme, und muntert zur Wohlthätigkeit auf.

6) Er wohnt, so oft es seine Zeit erlaubt und dazu geneigt ist, den Versammlungen bey. Jedoch wird dies ganz seinem freyen Willen überlassen.

Die Vorsteher der Gesellschaft freywilliger Armenfreunde.

Niemeyer. Senf. Westphal. Bassenge.

Milde Beyträge.

1) Bey Gelegenheit des Königsschießens im Galgthörschen Schießgraben, wurden von der löbl. Schützen-Gesellschaft abgeliefert 11 Rthlr. 4 Gr.

2) In der Armenbüchse des Hrn. Thoreinnehmers Kleindienst am Schieferthore befanden sich im Monat Junius 5 Rthlr. 12 Gr.

3)



3) Eine von dem Herrn E. geschenkte Schuld
2 Rthlr. 3 Gr.

4) Aus der Armenbüchse der Schwedlerschen
Schule vom Monat May 6 Gr. 6 Pf. vom Monat
Junius 21 Gr. 7 Pf.

5) Von einem Kindtaufen durch die Frau
Metlin 1 Rthlr. — Von einem andern durch die
Frau Müllerin 1 Rthlr.

6) Eine von dem Tischlermeister Hrn. Kam-
bach senior geschenkte und abschläglic bezahlte
Schuld von 6 Groschen.

2.

Gebörne, Getrauerte, Gestorbene in Halle zc.
Junius. Julius 1801.

a) Gebörne.

Marienparochie: Den 24. Jun. dem Buchdrucker:
herrn Dietlein ein S., Carl Eduard. — Den 11.
Jul. dem Honigküchler Becker eine Z., Rosamunde
Emilie. — Den 19 ein unehel. S. — Den 22.
dem Messerschmidtsgefallen Menneke eine Z., Christ.
Amalie. — Den 25. dem Mühlburschen Voigt ein
Sohn, todtgeböhren.

Moritzparochie: Den 13. Jul. dem Musikus Kabe
ein S., Johann Martin. — Den 15. ein unehelicher
Sohn. — Den 18. dem Handarbeiter Glück ein S.,
todtgeb. — Den 19. dem Vorntnecht Wehrmann
eine Z., Catharine Maadaleine — Den 21. dem
Salzwirker Ehricht eine Z., todtgeb.

b) Gez

b) Getraete.

Marienparochie: Den 26. Jul der Hutmachermstr.

Heischel mit W. S. Braunnin aus Halle.

Glauch: Den 26. Jul. der Strumpfwirkergefelle Beck

mit A. D. Schurigin.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 23. Julius des Universitäts-

Tanzmeisters Langerbans Ehefrau, alt 57 J. 8 W.

Entkräftung. — Den 25. der Tuchmachermeister

Schönefeld, alt 57 J. Nervenfieber. — Des Stadt-

gerichts-Assessors Adlung nachgel. F., Joh. Charlotte

Philippine, alt 24 J. 11 W. 3 B. Auszehrung. —

Des Mühlburschen Voigt S., todtgeb.

Ulrichsparochie: Den 24. Jul. des Invalidenunter-

officiers Herredegen F., Christiane Rosine, alt 2 J.

2 W. 18 F. Steckfluß.

Moritzparochie: Den 18. Jul. des Handarbeiters

Glück S., todtgeb. — Den 21. des Salzwirkers

Ehricht F., todtgeb. — Den 22. des Handarbeiters

Both F., Marie Elisab., alt 8 J. 6 W. Auszehr. —

Den 23. des Lohgerbermeisters Albrecht F., Johanne

Rosine, alt 39 J. 2 W. Auszehrung. — Des Salz-

wirkers Hammer F., Joh. Marie, alt 2 J. 10 W.

Steckfluß. — Den 24. des Schneidermeisters Thieß

F., Johanne Marie, alt 32 J. Schlagfluß.

Hospital: Den 25. Jul der Schaaffknecht Johann

Christ. Kessler, alt 29 J. 10 W. Geschwulst.

Krankenhaus: Den 21. Jul der Schlossiergefelle Joh.

Friedr. Jänert, alt 20 J. hitzig Fieber.

Neumarkt: Den 20. Jul W. S. Wädikin *, alt

77 J. Entkräftung. — Den 21. der Strumpfwirker-

gefelle Höbel, alt 44 J. 2 W. Nervenfieber. — Den

24. des Factors Wegewitz F., Henriette Elisabeth,

alt 10 W. 3 B. Zahnfieber.

Bekannt:



Bekanntmachungen.

Das vor dem Waisenhause zwischen der Wohnung des Herrn Hofraths v. Madai und dem Stifte sub No. 1670. gelegene Haus, in welchem außer Küche, Keller, 4 Kammern und einem gemeinschaftlichem Waschkhause, 3 Stuben mit Kammern befindlich sind, soll von Michaelis d. J. an anderweit vermiethet werden. Wer dazu Lust hat, kann sich auf der Hauptexpedition des Waisenhauses jedesmal des Vormittags melden.

Halle, den 14ten Julius 1801.

In meinem Hause auf der Ritterstraße ist die 2te Etage zu vermiethen; sie besteht aus drey Stuben, Kammern, Küche, Keller und Bodenraum.

Chirurgus Müller.

In No. 430. auf den großen Berlin sind Logis zu Michaelis zu vermiethen; es kann auch eine ganze Etage nebst Küche, Keller, Bodenraum und Pferdestall an eine Familie vermiethet werden.

Nächstkommende Mittwoch, als den 5. August Nachmittags um 2 Uhr, sollen auf den kleinen Schlamme in dem Hause sub No 965. verschiedene Sachen, als Zinn, Kleidungsstücke, Betten und Hausgeräthe an den Meißbiethenden verkauft werden.

Hey dem Glasermeister Scheffler in der großen Clausstraße sind einige Hundert Illuminir-Lampen, wie auch Bier- und Weingläser um billige Preise zu verkaufen.

Neuer Kirsch-Saft von vorzüglicher Güte, ist im billigsten Preise zu haben bey dem Kaufmann Riesel am alten Markte.

Von dem neuen Buch zum Todtfluchen wird auf den Sonnabend der 6te Bogen für 1 Groschen ausgegeben bey Dreyßig in Halle.